

UNTERM REGENBOGEN

Betrübt und traurig lief er über die Wiese. Ohne Ziel, fast gelangweilt. Sehnte er sich doch nach seiner Liebe, die für ihn so unerreichbar war. Die Sonne stand schon recht tief und am Himmel trieben dunkle, dicke Wolken ihr Spiel, ließen sich vom Wind treiben. Es war, als spielten sie am Himmel fangen oder jagen. Immer wieder riss der Wind die Wolken auf und bildete neue Wolkenformen.

Wenig später fielen erste Regentropfen, die allmählich stärker wurde. Er lief unbeirrt weiter und schien diese nassen Tropfen gar nicht zu bemerken. Nein, er empfand sie sogar als angenehm. Zeigten sie ihm doch, dass er lebte.



Irgendwann drehte er sich um, hatte er doch das Gefühl, als würde ihm jemand folgen. Er schaute zurück und sah plötzlich einen wunderschönen Regenbogen vor sich, der vom Boden bis zum

Boden reichte. Noch nie zuvor hatte er einen so kräftigen und vollen Regenbogen gesehen. Er blieb stehen, betrachtete diesen wunderschönen Regenbogen und fühlte, wie er ganz ruhig wurde. Er genoss die Schönheit der Natur, als sich plötzlich ein zweiter Regenbogen über dem anderen aufbaute. Fasziniert starrte er in den Himmel, lächelte und fühlte sich ganz leicht. Durch den doch recht heftigen Regen, sah es aus, als fiel Gold aus dem Regenbogen. Jeder einzelne Tropfen glitzerte in der Sonne und er empfand sie überhaupt nicht als nass.

Fasziniert von diesem Schauspiel, fing er an zu träumen und plötzlich huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Unter dem Regenbogen sah er eine liebevolle Gestalt, die auf ihn zuzulaufen schien. Er kannte diese Gestalt nur zu gut aus seiner Sehnsucht. Er sah ihr Lächeln, hörte ihr Lachen und sah ihr Kleid im Wind flattern. Barfuß, mit weit aufgerissenen Armen und mit großen Schritten lief sie auf ihn zu.

Er sah den Glanz in ihren Augen, hörte ihre Stimme und sah ihr blondes Haar fliegen. Sein Herz fing wie wild an zu pochen und er lief ihr einige Schritte entgegen. Nur noch wenige Schritte trennten die beiden Liebenden, als sich der Regenbogen auflöste und in der Ewigkeit verschwand. Mit ihm verblasste auch das Bild der Geliebten Traurig blieb er stehen und schaute in den grauen Himmel. Doch die Traurigkeit war nur von kurzer Dauer, dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Er genoss diesen Augenblick des Glücks und ihm wurde bewusst, dass es gerade diese kleinen Augenblicke des Glückes sind, die das Leben lebenswert machen.

“Ich danke Dir, meine Seele”, sagte er laut in die Richtung, in der eben noch der Regenbogen zu sehen war. Dann ging er lächelnd und ruhig nach Hause. Immer mit ihrem Bild, mit ihrem Lächeln vor Augen, als wolle sie ihm aus der Ferne sagen: He, ich bin bei Dir. Unsere Seelen sind eins und das kann uns niemand nehmen. Nicht einmal die Zeit

(C) Jürgen Kraußlach